Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 17 (1884)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 15.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 12. April 1884. Siebenzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Die freie Zeit des Lehrers.

(Fortsetzung.)

Sprache mit besonderer Berücksichtigung unserer deutschen Klassiker. (Göthe, Schiller, Lessing, Körner, Klopstock, u. s. w.)

Häufig hatte man in den letzten Jahren Gelegenheit, die unliebsame Erfahrung zu machen, dass gerade viele junge Lehrer im Besuche von Synoden und namentlich Konferenzen eine ziemliche Dosis Gleichgültigkeit an den Tag legen. Und warum, wenn sie erscheinen, sitzen sie so still da, und nehmen keinen oder doch nur schüchternen Anteil an dem gegenseitigen Gedankenaustausch ihrer Kollegen? Ich glaube aus Erfahrung zu sprechen, wenn ich sage, es ist nicht blos jener, die Jugend so herrlich zierenden Ehrfurcht vor dem Alter, sondern in vielen Fällen mehr dem Mangel an korrekter, mündlicher und schriftlicher Handhabung der Muttersprache zuzuschreiben. Diese ist eine der ersten, wenn nicht die erste, Forderung an den jungen Lehrer. Wer sich darin noch schwach fühlt, dem rate ich zu fleissiger Lektüre, wie eben auch zur fleissigen Betätigung an Synoden und Konferenzen, auf die ich später noch näher eintreten werde. Unter der Unmasse von sprachlichen Erzeugnissen nehmen in meinen Augen immer die Werke unserer Geistesheroren Göthe, Schiller, Lessing, Körner, Klopstock, und wie sie alle heissen, den ersten Rang ein. Welch grossen Schatz geistigen Lebens findet da nicht der strebsame junge Lehrer! Wie füllt sich seine Brust mit herrlichen Idealen, die ihn in seinem schweren Berufe oft erquicken und ihm neue Kräfte verleihen zum geistigen Vorwärtskommen. Die kurze Spanne Zeit des Seminars vermag jene Flamme nicht zu entzünden, die allmälig dann zu lodern beginnt; es muss der junge Lehrer sich diese edelsten Schöpfungen als geistiges Eigentum erwerben, und mit Freuden wird er teilnehmen, wo Männer ihre Geisteswaffen schärfen.

Jedem jüngern Lehrer möchte ich anraten, wenn immer möglich sich mit der französischen Sprache vertraut zu machen; nicht nur ist die Erlernung einer fremden Sprache sehr bildend, sondern sie trägt in dieser und jener Hinsicht viel bei, den Lehrer in seiner sozialen Stellung unabhängiger zu machen. Gelegenheit zu deren Erlernung bietet sich in der Gegenwart fast jedem jungen Lehrer dar, besonders solchen auf dem Lande, wo die Herbstferien dazu vortrefflich geeignet sind. Gewiss ist Kentnis der französischen Sprache zur Bildung ein ebenso wichtiger Faktor, als Jass und Binoggel und könnte oft mit geringern Kosten erlangt werden, als diese.

Naturwissenschaftliche Werke, Geschichte, Geographie.

Von diesen drei Gebieten scheint mir für die geistige Ausbildung des jungen Lehrers jedes von eminenter Wichtigkeit zu sein, doch möchte ich dem Studium der Naturwissenschaften den ersten Rang einräumen. Ohne einige Kenntnis der Natur, ihrer geheimen Kräfte und Beziehungen, ohne einigermassen bewandert zu sein im Gebiete der mannigfaltigen Entdeckungen und Erfindungen, ohne Einsicht in die Zusammensetzung des Weltgebäudes darf sich der Lehrer unmöglich zu den Gebildeten zählen. Es würde mich zu weit führen, alle zur Geistesbildung des jungen Lehrers geeigneten Gebiete näher zu beleuchten, doch kann ich nicht umhin, auf eines aufmerksam zu machen, das ich zugleich auch jedem Anfänger im Lehramt warm empfehlen möchte, ich meine die Botanik. Es gibt wohl nicht ein zweites naturwissenschaftliches Gebiet, das dem Erzieher eine Menge wertvoller Eigenschaften erobern hilft, das den Fleiss, die Zähigkeit, die Ausdauer, Ordnungsliebe u. s. w. in dem Masse in Anspruch nimmt, wie sie. Er gewöhnt sichs nach und nach an, nicht nur beim Einsammeln, Bestimmen, Ordnen und Aufbewahren seiner geliebten Pflanzen oben genannte Eigenschaften zu entfalten, sondern dieselben bilden auch bald einen wesentlichen Teil seines Charakters und lassen sich bei der praktischen Lehrtätigkeit ausgezeichnet verwerten. Aber auch aus hygienischen Gründen ist häufiges Botanisiren dem jungen Lehrer sehr zu empfehlen; denn wie wohl tut ihm nicht eine Partie aus der staubigen Schulstube in die reine Athmosphäre, in jene sonnigen Höhen, wo die reinen Lüfte so manches Herbe der undankbaren Welt vergessen machen.

Geschichte und Geographie sind zwei unzertrennliche Gebiete. Wer Geschichte treibt und seine Phantasie zurückschweifen lässt zu den Heroen vergangener Zeiten, muss auch der Geographie einige Aufmerksamkeit schenken, weil die Geschichten meist an Örtlichkeiten gebunden sind, deren Kenntnis zum richtigen Verständnis der Personen und Begebenheiten unbedingt notwendig ist.

Mathematik. In diesem Fache, glaube ich, leiste der junge Primarlehrer genug für seine geistige Ausbildung, wenn es ihm gelingt, den im Seminar behandelten Stoff sich gründlich anzueignen. Das Rechnen in der Primarschule ist ein so wichtiges Fach, dass ihm die Vorbereitungen auf dasselbe jedenfalls alle diesbezügliche Zwischenzeit in Anspruch nehmen, und er also nur auf einen Teil der Ferien zur eigenen Fortbildung angewiesen ist. Jeder junge Lehrer tut gut, wenn er sich in eine Methode hinein arbeitet, die den Schülern nahe liegt, und

bei der sie so viel lernen, dass sie den Anforderungen des praktischen Lebens genügen können.

Fertigkeiten. (Turnen, Musik, Zeichnen). Auch sie bilden unstreitig die theoretische, vorzüglich aber auch die ästhetische und ideale Seite des jungen Lehrers, wie der jungen Lehrerin aus; ausserdem aber haben sie noch einen andern Zweck, sie bieten Erholung. Dass der junge Lehrer dieser bedarf, wer wollte dies bestreiten. Wollte er beständig seiner Vervollkommnung im Berufe oder seiner intellektuellen Bildung überhaupt obliegen, so würde seine Gesundheit bald ruinirt sein. Ganz abgesehen von den Spaziergängen, die er sich täglich gönnen soll, um seine geistigen Kräfte zu restauriren, werden auch oben genannte Fertigkeiten geeignet sein, Körper und Geist gesund zu erhalten. Doch spielen hier die geistigen Anlagen, die Fähigkeiten und Neigungen, die ökonomische Lage und jedenfalls auch örtliche Verhältnisse eine bedeutende Rolle. Der junge, körperlich starke und gesunde Lehrer in einer grössern Ortschaft wird sich mit Lust und Liebe einem Turnverein anschliessen, eingedenk des Wahrspruches: Mens sana in corpore sano. Auf dem Lande jedoch sieht es in dieser Beziehung vielerorts traurig aus. Nicht nur trifft man da häufig mangelhafte Turnplätze, sogar die Geräte fehlen, teils gänzlich, teils sind sie in einem Zustande, dass sich der Lehrer nicht getraut, die zu neuem geistigem Schaffen stärkenden Übungen vorzunehmen.

Wer von schwacher Körperkonstitution ist und Neigung und Anlagen besitzt, wird mit Vorliebe Musik treiben. Schon das Seminar vermittelt ja jedem jungen Lehrer einen bedeutenden Schatz musikalischer Kenntnisse und Fertigkeiten, der nicht verloren gehen soll, sondern eifrig vermehrt zu werden verdient. Wirklich ist es schon einer grössern Zahl von Lehrern gelungen, besonders solchen in grössern Ortschaften, in einzelnen Zweigen der Musik Privatunterricht zu erteilen, und so nicht nur sich manche erholungsreiche (?) Stunde zu bereiten, sondern auch ihre ökonomische Lage um etwas aufzubessern.

Ganz dasselbe gilt vom Zeichnen. Es gibt eine grosse Zahl von Lehrern, die ihren Kenntnissen und Fertigkeiten im Zeichnen und wohl auch im Malen wirklich Grosses verdanken, und die Fälle stehen gar nicht so vereinzelt da, wo junge, tüchtige Lehrer nur durch dieses einzige Fach sich eine gesicherte Existenz errungen haben.

Wo es sich tun lässt, und das ist fast überall möglich, soll der junge Lehrer auch der Ausbildung des Volksgesanges etwelche Aufmerksamkeit schenken. Nicht nur wird er manches Samenkorn unter seine Vertrauten und Freunde auszustreuen Gelegenheit haben, er wird auch für seine theoretische Ausbildung vieles empfangen und sich manche gemütliche Stunde verschaffen können. Nur nicht ausschliesslich im Wirtshause soll der junge Lehrer seine Erholung suchen, nicht nur bei Wein, Kartenspiel und Politik. Nicht dass er sich keine müssige Stunde im Kollegen- oder Freundeskreise gönnen und keine selbständige politische Meinung haben dürfte. Der junge Lehrer soll selbständig sein, aber sich seiner politischen (wie auch religiösen) Ansichten wegen nicht all' zu sehr ereifern, nnd dieselben andern aufdrängen wollen, sonst handelt er im höchsten Grade unvorsichtig. Schon mancher hat sich auf diese Weise seine Stellung sehr erschwert, wenn nicht um Glück und Ansehen gebracht.

Öffentliche Schlussprüfungen in den Seminarien Hindelbank und Münchenbuchsee, 1884.

Die beiden Bildungsanstalten für die Lehrer und Lehrerinnen des Kts. Bern, deutscher Kantonstheil, haben in der letzten Woche März ihre Jahreskurse geschlossen, teils in altgewohnter und eingelebter Form, teils unter Verhältnissen, die neuer Lage und neuen Einrichtungen entsprechen. Einige Mitteilungen über diese Erscheinungen im Leben und Wirken der beiden Seminarien haben daher um so eher ihre Berechtigung.

Die Schlussprüfung in Hindelbank fand Donnerstags den 27. März vor ziemlich zahlreicher Zuhörerschaft und in Anwesenheit des Hrn. Erziehungsdirektor Gobat statt. Zwei Tage später, 29. März, wurde die Prüfung in Münchenbuchsee abgehalten. Das „Schulblatt" hat die betreffenden Programme mitgeteilt. Es ist daher unnötig, darauf zurückzukommen.

Die Themas, die in den beiden Anstalten in den verschiedenen Fächern zur Prüfung gelangten, sind folgende:

Hindelbank. Die geistlichen Orden und die Klöster, Sanssouci von Geibel, die Kugel, Beispiel und Wort als Erziehungsmittel, Bewegungen des Mondes und ihr Einfluss auf die Erde, die Anwendung des participe passé, die für die Haushaltung wichtigsten Kali-, Natron- und Kochsalze, England im Zeitalter der Stuarts.

Münchenbuchsee. *Oberklasse:* Behandlung des Gedichtes „Der sterbende Handwerksbursche" als Grundlage für Aufsatzübungen (von einem Seminaristen in Form einer Probelektion durchgeführt), Lehrform, Lehrgang und Lehrweise, Muhamed und der Islam, Prismatoid, Verbes irréguliers in Abtg. B und Anwendung des participe présent in Abtg. A, die Insekten.

Mittelklasse: Die Eidgenossenschaft am Ende des 15. nnd im Anfang des 16. Jahrhunderts, Anwendung der Pronomes in Abtg. A und Lesen und Übersetzen in Abtg. B, einfache Maschinen und Maschinenelemente, Frühlingsfeier von Klopstock, Frankreich, Zinsrechnung.

Unterklasse: Congruenz der Dreiecke und darauf sich stützende Construktionen, das Zeitalter des Perikles, Übungen im Notenlesen und daran sich knüpfende Bemerkungen und Nutzanwendung für die Schule, Südamerika, Josua und die Richter, deutsche Orthographie und Interpunktion.

Es wird ausdrücklich hervorgehoben, dass die sämmtlichen Aufgaben für die Prüfungen aus dem Jahrespensum durch die Mitglieder der Seminarkommission unmittelbar vor den Prüfungen ausgewählt werden und wohl vor dem Examen dem Lehrer bekannt sind, aber keineswegs den Examinanden. Man sucht es dabei allerdings zu vermeiden, dass nicht in aufeinander folgenden Jahren die nämlichen Gegenstände zur Prüfung gelangen; etwa so: Wenn im Jahr 1883 in Hindelbank behandelt wurde in der Geographie der Kanton Waadt und in der Geschichte die Entwicklung Berns im 13. und 14. Jahrhundert, also zwei Aufgaben aus vaterländischer Geographie und Geschichte, so folgten im Jahre 1884 zwei Gegenstände allgemeiner Natur. Es steht begreiflich ganz in der Kompetenz der Behörden, vor allem der hohen Erziehungsdirektion, dieses Verfahren zu ändern, sofern sie dasselbe unpraktisch findet. Davon hängt jedenfalls der Ausfall einer Prüfung oder der Erfolg eines Seminarkurses nicht ab.

In Hindelbank war der Schlussprüfung die Patentprüfung vorangegangen. Es lag daher das gesammte, wirklich reichhaltige Material an Zeichnungen, Schriftproben und Aufsatzübungen des vollständigen Kurses vor,

sämmtlich methodisch geordnet. Die Sauberkeit und Zierlichkeit der sämmtlichen Hefte und Blätter erzeugte einen äusserst wohltuenden Eindruck. Sie wären noch besser in ihrem Werte zur Geltung gelangt, wenn es dem Seminar nicht an der nötigen Räumlichkeit zu einer solchen Ausstellung fehlte. Die Räumlichkeiten für den Unterricht sind in Hindelbank ziemlich beschränkt. Das Stigmenzeichnen dürfte wohl künftig wegfallen und durch eine zweckmässigere Methode ersetzt werden. Dass in einem Lehrerinnenseminar auch der Handarbeitsunterricht seine ausreichende Berücksichtigung findet, ist begreiflich. Die Handarbeiten waren nach Unterrichtsstufen (siehe Unterrichtsplan für das Handarbeiten) geordnet. Je eine bestimmte Zahl von Seminaristinnen hatte z. B. die Arbeiten des ersten, des zweiten Schuljahres ausgestellt u. s. f., so dass das ganze Unterrichtsmaterial trefflich zur Anschauung gelangte.

Der mündlichen Prüfung schloss sich in Hindelbank der musikalische Teil und zwar in reicher Fülle, unmittelbar an. Die Gesangsvorträge werden stets gerne angehört und bilden eine förmliche Erquickung. Mit Recht legt ein Lehrerinnenseminar grossen Wert auf die gesangliche Ausbildung. Die Lehrerin soll mit ihren Kleinen singen, viel singen und gerne singen. Von Hindelbank gehen die Töchter in dieser Richtung gewiss ebenfalls wohlgerüstet ins Leben hinaus.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Schweiz. *Hochschulen.* Die vom deutschen Bundesrat am 2. Juni 1883 erlassene, mit dem 1. November 1883 in Kraft getretene Medizinalprüfungsordnung für das deutsche Reich stellt in § 4, Ziffer 2 fest, dass bei der Meldung zur Prüfung ein medizinisches Studium von mindestens neun Semestern auf Universitäten des deutschen Reiches nachzuweisen ist, und dass nur ausnahmsweise das medizinische Studium auf einer Universität ausserhalb des deutschen Reiches teilweise oder ganz in Anrechnung gebracht werden darf. Bisher galten die Studien an ausserhalb des deutschen Reiches liegenden (schweizerischen und österreichischen) Universitäten deutscher Zungen als gleichwertig mit denjenigen in Deutschland. Die medizinischen Fakultäten der drei schweizerischen Universitäten deutscher Zunge erblicken in der angeführten neuen Bestimmung eine schwere Schädigung ihrer Interessen. Zunächst ergibt sich aus der erhobenen statistischen Übersicht, dass die drei Fakultäten bisher eine erhebliche Zahl von Studirenden aus dem deutschen Reiche unter ihren Hörern hatten. In den letzten zehn Jahren betrug der mittlere Prozentsatz deutscher Studirender an der medizinischen Fakultät in Basel 3,88, in Bern 2,5, in Zürich 10,22 %. Durch die neue Bestimmung droht also den drei Fakultäten eine wesentliche Verminderung ihrer Frequenz. Die in Zukunft uns verbleibenden deutschen Mediziner werden der weniger wünschenswerten Qualität angehören, nämlich Denjenigen, welche wegen mangelnden oder unzureichenden Maturitätszeugnisses bei den einheimischen medizinischen Fakultäten nicht immatrikulirt werden können.

Beklagenswerter aber als die zu erwartende Frequenzabnahme ist die Einbusse, welche das Ansehen der deutsch-schweizerischen medizinischen Fakultäten im In- und Auslande erleiden muss, wenn indirekt vom deutschen Bundesrat erklärt wird, dass der Unterricht derselben nicht demjenigen der deutschen Fakultäten gleichwertig ist, während die Schweiz ihren Bürgern die Studien an Universitäten des deutschen Reiches für voll anrechnet. Zu einer solchen Beurteilung und überhaupt zu einer Änderung des bisherigen Zustandes war und ist aber kein Grund vorhanden. Nach wie vor ist der Unterricht an unsern medizinischen Fakultäten genau derselbe, die Anforderungen an die Vorbildung durchaus von gleicher Höhe wie in Deutschland, nach wie vor die Leistungen unserer wissenschaftlichen Institute ebenbürtig denjenigen der deutschen, nach wie vor endlich ein lebhafter Austausch von Hochschullehrern zwischen beiden Ländern im Gange, worin die stärkste Garantie der beiderseits gleichartigen Haltung des Unterrichts gegeben ist.

Die medizinischen Fakultäten von Basel, Bern und Zürich wenden sich desshalb an den h. Bundesrat mit der Bitte, er möchte bei der deutschen Reichsregierung die geeigneten Schritte zur Abhülfe unternehmen.

Bern. † *Prof. Dr. Bachmann.* Mittwoch den 2. dies hat Isidor Bachmann, Professor der Naturwissenschaften an der Hochschule, einen allzufrühen Tod gefunden, und zwar, wie der „Bund“ berichtet, in den Fluten der Aare.

Seine Leiche wurde nämlich am Freitag Mittag bei Hinterkappelen, 1½ Stunden unterhalb Bern, aufgefunden, von amtlicher Seite als die des vermissten hochgeschätzten Gelehrten agnoszirt und darauf nach Bern gebracht, wo sie am Sonntag beigesetzt wurde. Sämmtliche Wertobjekte fanden sich auf dem Verblichenen vor und der Körper zeigte nur leichte Schürfungen, welche vom Aufstossen desselben auf dem Bett der Aare herrühren.

Am Mittwoch Abend befand sich Hr. Bachmann noch in befreundeter Gesellschaft im Militärgarten bei Bern, von wo er sich gegen 7 Uhr entfernte. Er begab sich von dort nach dem naturhistorischen Museum, wo er seit Eröffnung desselben mit der Aufstellung und Klassifizirung beschäftigt war. Er verfasste daselbst noch ein Verdankungsschreiben für eine dem Museum zugewendete Vergabung. Von da an (Abends 8 Uhr) scheint seine Spur verloren gegangen zu sein.

Hr. Bachmann hat seit dem Jahre 1868 der Universität Bern seine ausgezeichneten Dienste geleistet und sich die Liebe und Anerkennung aller Schüler erworben. Er gehörte zu den besten Kennern der geologischen Verhältnisse unseres Landes und wurde als solcher mehrfach als Experte bei verschiedenen, sein Fach berührenden Fragen beigezogen. Er war ein tüchtiger Alpenklubist und suchte durch Exursionen, die er im Sommer veranstaltete, bei Studirenden und in Kreisen, die sich darum interessiren mochten, die Kenntnis der Natur zu verbreiten und dadurch die Liebe zu derselben zu fördern. Er ist Verfasser einiger höchst wertvoller Publikationen.

Als freisinnigem Bürger, tüchtigem Schulmann und wackerem Kämpfer für kirchlichen Fortschritt — Bachmann war mehrere Jahre Präsident der christkatholischen Gemeinde der Stadt Bern — werden ihm Alle, die ihm näher standen, ein liebevolles Andenken bewahren. —

Nach dem gleichen Blatt gestaltete sich das Begräbnis von Professor Dr. Bachmann zu einer grossen Sympathiebezeugung der akademischen Behörden und Bevölkerung. Bischof Herzog hielt im Trauerlokale des Inselspitals eine ergreifende Ansprache an die ausserordentlich zahlreich Versammelten, die gekommen waren, um dem verdienten Gelehrten, Schulfreund und uneigennützigen, wackern Bürger die letzte Ehre zu erweisen.

Ein ausserordentlich zahlreiches Geleite folgte dem reichgeschmückten Sarge nach dem Bremgarten Friedhofe, wo Hr. Professor Studer in einfachen, aber zum Herzen dringenden Worten die Verdienste beleuchtete, welche

der Verstorbene sich erworben nicht nur um die Kenntnis der geologischen Beschaffenheit unseres Landes, sondern namentlich auch dadurch, dass er die Ergebnisse seiner gründlichen Forschungen den Studirenden leicht fassbar zu machen und auch weitere Kreise zu interessiren wusste für alle Erscheinungen in der Natur, deren Ursache und Wirkung dem Unkundigen als Rätsel erscheinen konnte. Die grosse Teilnahme am Begräbnis des Verstorbenen ist der beste Beweis, dass wir einen hervorragenden Gelehrten, einen guten Menschen und duldsamen Bürger der Erde kühlem Schoosse übergeben.

Wir werden die Grabrede von Hrn. Prof. Studer und weitere Mitteilungen in nächster Nummer bringen.

— *Schulwesen der Stadt Bern.* Die Organisation der städtischen Knabensekundarschulen habe während der vier Jahre ihres Bestandes den Erwartungen, welche man in dieselbe gesetzt, nicht vollständig entsprochen. Nach der Anschauung, welche sich in Fachkreisen geltend mache, liege der Fehler in der zu grossen Verallgemeinerung des Schulprogrammes, welches, da es nicht nach speziellen Schulzielen ausgeschieden ist, eine Lücke bestehen lässt, die einzig Fachschulen ausfüllen können. Die Berner Knabensekundarschulen nach der jetzigen Organisation sind allgemeine Vorbereitungsanstalten für die verschiedensten Berufsarten, ohne genügende Berücksichtigung der Anforderungen der gewerblichen Fachbildung. Dieser letzeren wird in Deutschland und Frankreich grössere Aufmerksamkeit gewidmet. In deutschen Städten, namentlich Stuttgart, und in Frankreich, hauptsächlich in Paris, bestehen gewerbliche Fachschulen, in denen Hand und Auge sorgfältig geübt, der Sinn für schöne Formen, der Geschmack geweckt und ausgebildet wird. Erwiesener Massen liegt in diesen technischen Fachschulen ein mächtiger Hebel zur Hebung des Handwerkerstandes und Stärkung seiner Konkurrenzfähigkeit. In der Aufgabe der Behörden liegt es, was zur Belebung der gewerblichen Tätigkeit beitragen kann, nicht ausser Acht zu lassen. Selbstverständlich können die nötigen Änderungen nicht von einer einzelnen Gemeinde ausgehen, der Staat muss hier eingreifen; die Sorge für Hebung des Gewerbes ist in erster Linie eine staatliche Aufgabe. Im Hinblick auf die vielfach sich erweisenden und tief empfundenen Mängel der technischen Berufsausübung, auf die nicht mitttels Fachschulen vorbereitet wird, bringt der Gemeinderat der Stadt Bern bei der Erziehungsdirektion des Kantons die Frage in Anregung, ob nicht die Errichtung technischer Gewerbeschulen mit besonderer Berücksichtigung des Zeichnens und Modellirens einer genauen Prüfung zu unterwerfen sei. Sofern die Mitwirkung der Gemeinde-, beziehungsweise der Gemeindeschulbehörden an den diessfalls vorzunehmenden Untersuchungen gewünscht wird, erklärt sich der Gemeinderat, so weit es die Stadt Bern betrifft, gern dazu bereit. Die Schülerzahl in den beiden Knabensekundarschulen an der Amthausgasse und Brunngasse betrug im Ganzen im Jahr 1881: 242, 1882: 235, 1883: 230. Von den Austretenden wählten ein Handwerk oder Berufsarten, welche des technischen Zeichnens bedürfen, 18 oder 23 %, ein Handwerk oder Berufsarten, welche des technischen Zeichnens entbehren können, 15 oder 20 %, Bankgeschäft oder Handel 22 oder 29 %, Berufsarten, welche zpezielle Ausbildung in Fachschulen erfordern, 8 oder 10 %, Post- und Eisenbahndienst 6 oder 8 %, Unbekannt 8 oder 10 %. (Bund.)

— (Korresp. aus dem Jura). Am 17., 18., 19. und 20. März letzthin fanden in Delsberg die Patentprüfungen für französische Primarlehrerinnen statt. Der erste Tag wurde zum schriftlichen, die übrigen 3 zum mündlichen und praktischen Examen verwendet. Die Zahl der Aspiranten belief sich auf 34. (Vor 3 Jahren 55). 22 davon wurden im Seminar, 6 in der Sekundarschule St. Immer, 4 in derselben von Pruntrut und 2 anderwärts gebildet. Von diesen 34 fielen 7 durch; 2 aus dem Seminar, 3 aus St. Immer und 2 aus Pruntrut. Die durchgefallenen Seminaristinnen haben 38 ½ und 32 ½ Punkt erhalten. Die Auswärtigen fielen mit 21, 32 ½ 31, 25, 35 Punkten durch.

Die höchste Punktenzahl der Seminaristinnen ist 48, diejenige der Auswärtigen 44 ½; die niedrigste 30 und 21. Das Mittel der Punktenzahl aller Seminaristinnen ist 37,71; dasjenige der patentirten 37,93. Das Mittel aller auswärtigen Aspiranten ist 33,62; dasjenige der patentirten ist 37.

Das Mittel in den verschiedenen Fächern ist folgendes: Pädagogik: 2,46; Religion: 2,86; französische Sprache: 2,93; Aufsatz: 2,75; Mathematik: 2,18; Gesang: 3,27; Naturwissenschaften: 1,38; Geschichte: 2,27; Geographie: 3,27; Zeichnen: 3,18; Schreiben: 3,09; Turnen: 3. Probelection: 2,66; weibliche Handarbeiten: 2,57. Gesammtdurchschnittsnote: 2,71. Diese letztern Zahlen haben nur Bezug auf die Seminaristinnen.

Für die neu eintretende Klasse haben sich 30 Schülerinnen angemeldet, von denen 20 à 22 aufgenommen werden können.

— *Die Fortbildungsschule im Dienste der Landwirtschaft.* Im Auftrag der ökonomischen Gesellschaft hat Hr. Schulinspektor Wyss in Burgdorf folgende Thesen aufgestellt:

1. Die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule in mehreren Kantonen der Schweiz (Thurgau, Schaffhausen, Solothurn, Wallis u. a.), ferner in Baden und Württemberg macht es notwendig, dass auch im Kanton Bern diese Schulen eingeführt werden. 2. Der Zweck der obligatorischen Fortbildungsschule ist Vermittlung der beruflichen Bildung, doch soll die allgemeine, bürgerliche Bildung nicht vernachlässigt werden. 3. An landwirtschaftlichen Orten dient sie der landwirtschaftlichen, an gewerblichen Orten der gewerblichen Bildung. 4. Die landwirtschaftliche Fortbildungsschule unterrichtet in folgenden Fächern: a. Lesen eines landwirtschaftlichen Lesebuches (z. B. das von Tschudy); b. landwirtschaftliches Rechnen; c. Vaterlandskunde. 5. Sie umfasst die Knaben der zwei auf den Austritt aus der Primarschule folgenden Jahrgänge und steht unter staatlicher Aufsicht. 6. Die obligatorische Fortbildungsschule dauert während 18 Wochen des Wintersemesters wöchentlich je einen Nachmittag zu 3 Stunden. 7. Die Lehrmittel werden von den Schülern angeschafft und von der Erziehungs-Direktion bestimmt. 8. Der Lehrer wird von der Gemeinde gewählt. Die Wahl unterliegt der Bestätigung der Erziehungs-Direktion. Staat und Gemeinde zahlen je Fr. 50 an die Lehrerbesoldung. 9. Die Fortbildungsschule ist für die oben (unter 5) bezeichneten Knaben obligatorisch in derjenigen Gemeinde, die das Obligatorium von sich aus beschliesst.

— *Holzschnitzerei.* Dieser Industriezweig, der im Kanton Bern allein über 3300 Personen ernährt, war an der Schweiz. Landesausstellung nur schwach vertreten. Der bezügliche Bericht von Architekt Davinet macht u. a. folgende spezielle Vorschläge zur Verbesserung des Kunstgewerbes in der Schweiz im Allgemeinen und der Holzschnitzerei im Besonderen: 1) **Heranbildung tüchtiger Zeichnungslehrer.** Es geschieht viel für die wissenschaftlichen Fächer, Musik und Turnen, aber zu wenig für das Zeichnen und die Weckung des Kunstsinnes. 2) **Ein-**

führung des Zeichnens in den untern, nicht nur in den obern Klassen der Volksschule als zweckmässigste Grundlage für jeden Anschauungsunterricht und zur Vorbereitung für jede Berufsbildung, sowie zur Weckung der Liebe zu einem industriellen Beruf. 3) Errichtung kunstgewerblicher Fortbildungsschulen mit praktischer Ausführung von Arbeiten und Prüfung der Schüler, nebst Muster- und Modellsammlungen in den Hauptstädten, in jeder industriellen Ortschaft, sodann kleinerer Zeichnen- und Modellierschulen. 4) Konsequente wiederholte Berufung künstlerisch-praktischer und vorzüglich gebildeter Spezialisten an diese Fachschulen; Anschaffung nur der besten Vorlagen und schönsten Muster der betreffenden Industrie für diese Anstalten. 5) Herstellung einer leichten Verbindung der Kunstgewerbeschüler und der Industriellen mit den sorgfältig angelegten Museen und Fachbibliotheken. 6) Einrichtung wiederkehrender Ausstellungen der verschiedenen Schulen mit Prämirung der bessern Arbeiten.

— In Ruswyl ist letzten Samstag Rektor *Gehrig* gestorben.

Entgegnung.

Von Natur mit einer harten Haut begabt, war ich entschieden, auf Angriffe aus dem bernischen Jura nie zu antworten. Den Grund davon kann man später aus meiner „Schulgeschichte des bernischen Jura von 1872 bis 1884“ herauslesen. Freunde im Jura bitten mich, diesmal eine Ausnahme zu machen. Darum stehe ich zu Diensten.

1. Vorest rede ich von den Echelles de Jacob, worunter mein französisches Lesebuch für die erste Schulstufe verstanden ist. Wie bekannt, hat sich die bernische Erziehungsbehörde von 1831 bis 1872 sehr wenig um den Jura bekümmert. Während der alte Kanton vorwärts schritt, blieb der Jura ganz stationär. Auf wiederholte Reklamationen des Regierungsstatthalters Froté in Pruntrut hin wurde 1873 eine ausserordentliche Inspektion der katholischen Primarschulen des Jura beschlossen und durchgeführt. Stösse von nicht untersuchten Schulrödel fanden sich bei einem Käshändler. Die jurassische Lehrmittelkommission soll von 1862 bis 1872 6000 Franken gekostet haben, ohne das geringste Lehrmittel zu Tage zu fördern. Damals standen die Aktien der jurassischen Schulmänner sehr tief. Man verlangte vorerst Lesebücher. Ich wurde beauftragt, dasjenige für die Unterstufe abzufassen. Beide Bändchen haben bis jetzt 3 Auflagen erlebt und wurden zusammen in 47,000 Exemplaren verkauft. Es ist das einzige jurassische Primarschul-Lehrmittel, welches in grösserer Zahl auch ins Ausland, nach Frankreich, Deutschland und Russland verkauft wird.

Im Jura hat man aber einen grossen Fehler gemacht. Im alten Kantonsteil nämlich erforderte die allgemeine Einführung der Lautirmethode 15 Jahre; ebensoviel die Schreiblesemethode. Im Jura wollte man Alles auf einmal erzwingen, ohne auch nur in Kursen die Lehrerschaft vorzubereiten, was zudem unmöglich gewesen wäre, weil diese Sachen sogar in den jurassischen Seminarien damals nur dem Namen nach bekannt waren. Ich kenne einen sonst gescheidten Lehrer, welcher noch jetzt die Übungen meines ersten Lesebüchleins erst durchbuchstabirt und nachher lautirt. Wenn nun eine Lehrerin in Delsberg, von der man behauptet, sie habe das Pulver nicht erfunden, mein Büchlein brauchen muss, aber von Schreiblesen und Lautiren nichts versteht, in ihrem Unmute die Büchlein die Echelles de Jacob nennt, so kann ich ihr deshalb nicht böse sein.

Übrigens wird jetzt hoffentlich die Opposition gegen die Büchlein sich ziemlich legen. Es ist nämlich nun auch das Lesebuch für die Mittelstufe erschienen, von zwei **jurassischen** Lehrern abgefasst. Dasselbe hat offenbar grosse Mängel. Der Form nach ist es mehr ein Oberklassen-Lesebuch. Für das vierte Schuljahr sind so zu sagen keine brachbaren Lesestücke darin. Auch enthält es Sachfehler, die man nicht einmal einem Schüler verzeiht. Man wird jetzt andere ruhig lassen und sich selbst bei der Nase zupfen.

2) Nun komme ich zu den **Lügen** im Besondern. Vor zwei Jahren sagte der Präsident der Prüfungskommission uns Mitgliedern, es seien in einer Wirtschaft in Delsberg über uns schlechte Witze gemacht worden, von mir z. B. sage man, ich habe im Examen nach „plantes Apotheker“ gefragt. Nach neuen Gesetzen der Lautverschiebung ist nun nach zwei Jahren aus Apotheher Apteker geworden, und der Démocrate in Delsberg und das Schulblatt haben jetzt das Wort glücklich der Vergessenheit entrissen.

Ganz **erlogen** ist natürlich auch, wenn gesagt wird, ich hätte den Ausdruck: „Mademoiselle, dites-moi quelque chose **avec les yeux**“ gebraucht, statt **des yeux**, wie ich nach dem Démocrate hätte sagen sollen. Ich habe aber ganz bestimmt gefragt: Moidemoiselle, dites-moi quelque chose **de l'œil**, wie es allein richtig ist. Ein Deutscher wird nie anders fragen. Ich mag über diese unwissende und gewissenlose Deutschhässerbande in Delsberg und anderswo jetzt kein Wort weiter verlieren und erkläre nur noch den Einsender als einen elenden Lügner und Verläumder.

Und wozu das Alles? Diesen Frühling findet die Wiederwahl der Mitglieder der jurassischen Patentprüfungskommission statt. Jacob muss hinaus. — Ich meine aber, ich wolle jetzt wieder einmal ein ganz unabhängiger Mann werden, um frei von der Leber weg reden zu dürfen.

Schliesslich, Herr Redaktor, gratulire ich Ihnen zu einem Jura-Korrespondenten, der „lieber Kühe muhen hört, als deutsche Gesangvereine singen.“ N. Jacob.

Bibliographie.

Cours d'histoire par *G. Ducoudray*, professeur à l'école normale primaire de la Seine. (Cours élémentaire) Paris, **Hachette et Cie.** Prix 60 Cts.

Ces récits et entretiens sont consacrés à l'histoire de France jusqu'à la guerre de cent ans (1328). Un complément, qui forme le chapitre IX, résume l'histoire de ce pays de 1328 à 1875. M. Ducoudray ne cherche pas seulement à meubler la mémoire de faits historiques; son but est plus élevé. Il tire certaines conclusions morales, invitant l'enfant à se corriger de ses défautes, à se dévouer pour la patrie, à se montrer digne de la bravoure de ses ancêtres. Pour lui l'histoire et ce qu'elle doit être pour tout instituteur, une grande école de morale, de vertus civiques et de patriotisme. H. G.

Grauholz-Denkmal. Der kantonal-bernische Offiziersverein hat am 30. März abhin beschlossen, die Erinnerung an die denkwürdigen Vorgänge vom 5. März im Grauholz durch Errichtung eines Denkmals daselbst in unserm Volke dauernd zu befestigen. Zu diesem Zwecke sind nun die nötigen Comités ernennt worden und werden sofort in Funktion treten, dass das Denkmal schon nächsten Herbst aufgestellt werden kann. Gleichzeitig soll eine populäre Darstellung jenes geschichtlichen Ereignisses verfasst werden. Ebenso denkt man daran, das Andenken an den edlen, aber unglücklichen General von Erlach, der in Wichtrach ermordet wurde, in passender Weise zu ehren. —

Dieses Vorgehen des Offiziersvereins ist nur zu begrüssen und wird ohne Zweifel im ganzen Berner Volke lebhaften Anklang und die nötige Unterstützung finden.

Zürcherische Liederbuchanstalt

vormals Musik-Kommission der Zürcher Schulsynode.

Hiemit machen wir bekannt, dass unser Dépôt von Liederbüchern in Folge Hinscheides des Herrn Buchbinder Schwarz an die

Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich

(Fraumünster-Schulgebäude)

übergegangen ist. Daselbst sind zu beziehen:

1) Sammlung von **Volksgesängen** für den **Männerchor**,
2) Sammlung von **Volksgesängen** für den **Gemischten Chor**,
3) Sammlung von **3- und 4stimmige Volksgesängen** für **Knaben, Mädchen** und **Frauen**, sämmtliche redigirt von **J. Heim**.

Verkauf nur gegen Baar oder Postnachnahme.

Preise beim Dépôt:

Brochirt Fr. 1, Halbleinwand Fr. 1. 40, eleg. Leindwanband Fr. 1. 75.

4) Liedersammlung für schweiz. **Männerchöre** von **Wilh. Baumgartner**, broch. Fr. 1, 50.

5) Liederbuch für **schweiz. Wehrmänner**, einfach gebunden Rp. 35.

6) Männerchöre von **H. G. Nägeli**, Jubiläumsausgabe und

7) Gemischte Chöre von **H. G. Nägeli**, Jubiläumsausgabe, beide broch. Rp. 20, einfach gebunden Rp. 35 und elegant gebunden Rp. 70.

Im gleichen Dépôt können auch die in Jgn. Heims-Verlag erschienenen „Neuen Volksgesänge von J. Heim für Männer-, Frauen- und Gemischten-Chor“ bezogen werden.

Zürich, den 31. März 1884. (M 1188 Z)

Die Zürcher Liederbuchanstalt,

(2) **vormals Musikkommission der Zürcher Schulsynode.**

Nur 7 Francs!

300 Dutzend **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott- und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 7 Fr., zoll- und portofrei gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar Fr. 4. (M N. 2500 L.)

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufer sehr empfohlen.

600 geometrische Aufgaben

für schweizerische Volksschulen gesammelt von Prof. **H. R. Ruegg.** Mit Holzschnitten. Solid gebunden. Preis 60 Rp. Schlüssel dazu, broch. Preis 60 Rp. Diese vorzügliche Sammlung, von der Kritik allgemein aufs günstigste beurteilt, wird hiemit zur Einführung in Schulen bestens empfohlen. (2)

Verlag von Orell Füssli & Comp., Zürich. (O V 79)

Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung **Meyer & Zeller** in Zürich:

Gloor, Seminarlehrer in Wettingen, **methodisch-praktischer Lehrgang** zum **Rechnungsunterricht** in den **mittlern** und **obern** Klassen schweizerischer Volksschulen. Auf Grund des **Zänringerschen** Leitfadens neu bearbeitet. 6 Bogen 8°. Preis **Fr. 1. 50.**

Dieser **„methodisch-praktische Lehrgang"** ist die Fortsetzung des im vorigen Jahre erschienenen Heftes und führt in bedeutend verkürzter, übersichtlicher Neubearbeitung des Zähringer'schen Leitfadens die Behandlung des Rechnungsunterrichts für die mittlern und obern Klassen schweizerischer Volksschulen in stufenmässiger Folge und unter steter Berücksichtigung der entwickelnden Methode vor. (1)

Französische Sprache.

Breitinger, H., Prof. Elementarbuch der französischen Sprache für die Sekundarschulstufe. **2.** durchgesehene Aufl. 8°. br. Fr. 2.

* Daneben existirt auch eine Ausgabe in zwei Heften, wovon das erste Heft (10 Druckbogen stark) den Unterrichtsstoff für die beiden ersten Kursus oder Jahre (Preis Fr. 1. 40), das zweite Heft (5 Druckbogen stark) denjenigen für den dritten Kursus oder das letzte Jahr (Preis Fr. 1) umfasst.

Dieses neue Lehrmittel für das Französische ist speziell dem Plane und den Bedürfnissen der schweizerischen Sekundar- und Bezirksschulen angepasst und hat gegenüber den meisten bei uns im Gebrauche stehenden Grammatiken den Zweck, durch angemessene Vereinfachung und Konzentration des französischen Lehrstoffes dem Schüler sowohl als dem Lehrer eine ruhige und gründliche Behandlung des Gegenstandes zu sichern.

Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich.** (2)

Verlag von Orell Füssli & Comp. in Zürich:

Lehrgang der englischen Sprache

von **Andreas Baumgartner,** Lehrer an den höhern Schulen der Stadt Winterthur. **I. Teil geb. Fr. 1. 80.**

☞ ☞ Ein fein ausgestattetes, durchaus originelles Buch, hinter dessen so einfacher Anlage sich eine gründliche Kenntnis der neuesten Methodik und der wissenschaftlichen Phonetik, sowie eine langjährige Lehrerfahrung verbergen. Die ganze Ausführung der in der Einleitung gegebenen Grundsätze trägt den Stempel zäher Arbeit und entschiedener Gediegenheit. (O. V. 77) (2)

Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich,** durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

Deutsches Sprachbuch

für die I. und II. Klasse der **Sekundar-** und **Bezirksschulen.** Auf Grundlage des zürcherischen Lehrplans und mit Berücksichtigung der obligatorischen Orthographie bearbeitet von:

U. Wiesendanger

Sekundarlehrer und Erziehungsrat in Zürich.

I. Teil für die 1. Klasse, 4. verbesserte Auflage. Preis broch. Fr. 1. 80, geb. Fr. 2. 20.

II. Teil für die 2. Klasse, 3. verbesserte Auflage broch. Fr. 2. 40 geb. Fr. 2. 90. (2)

Da das Lesebuch allen Anforderungen der Jetztzeit entspricht, erfreut sich dasselbe in Fachkreisen einer allgemeinen Beliebtheit, so dass es schon in manchen Sekundarschulen eingeführt worden ist.

Zum Verkaufen

ein in gutem Zustande erhaltenes **Klavier** neuerer Form. Preis Fr. 250. Zahlungsgedinge günstig. Auskunft erteilt bereitwilligst Lehrer Brönnimann in Gurzelen.

Billigstes und reichhaltigstes Lesebuch.

Die **Verlagsbuchhandlung** von **B. F. Haller** in **Bern** bringt bei Beginn des neuen Schuljahres in empfehlende Erinnerung:

Deutsches Lesebuch

für schweizerische Progymnasien, Bezirks- und Sekundarschulen. Bearbeitet von **Fr. Edinger,** Lehrer am städt. Gymnasium in Bern.

I. Teil. Für die untern Klassen. 3. Auflage. Ein starker Band gross 8°. von 560 Seiten. Preis solid gebunden nur **Fr. 2. 50.**

II. Teil. Für die obern Klassen. 2. Auflage. Ein starker Band gross 8°. von 622 Seiten. Preis solid gebunden nur Fr. 2. 60.

Diese Preise verstehen sich für die Schulanstalten des Kantons Bern.

☞ Billigstes und reichhaltigstes Lesebuch, welches ausser der vielen Vorzüge ein entschieden nationales Gepräge an sich trägt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. (1)

Verlag von Orell Füssli & Comp., Zürich:

Deutsches Lesebuch für schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen von H. Spörri. 2 Teile geb. à Fr. 3.

☞ Als ein Hauptvorzug dieses neuen Lesebuches ist der Umstand anzusehen, dass es, ohne die vornehmsten Erzeugnisse der klassischen Epoche zu vernachlässigen, **die neuere Literartur in reichem Masse berücksichtigt.**

Für unsere schweizerischen Schulen empfiehlt es sich besonders auch durch den patriotisch-nationalen Charakter, der sich durch Aufnahme zahlreicher Lesestücke aus der Feder vaterländischen Autoren und von nationalem Inhalt kundgibt.

☞ ☞ **In den Schulen, in welchen das Lesebuch eingeführt ist, hat man damit die erfreulichsten Erfahrungen gemacht.** (O V. 80) (2)

Lesebuch

für die zweite Stufe der Primarschule des Kantons Bern.

Achte veränderte Auflage.

per Exemplar in Rück- und Eckleder . . Fr. 1. 15
„ Dutzend „ „ „ „ . . „ 12. 65
Gegen Baar hier angenommen.

J. Schmidt,
Buchdrucker, Laupenstrasse 12 Bern.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.		Kinderzahl	Gem.-Bes. Fr.	Anm-Termin.
	1. Kreis.			
Rinderwald-Ladholz, Wechselschule	[3])	70	550	20. April
Habkern, Mittelkl.	[3])	—	550	20. „
Achseten, gem. Schule	[3])	40	550	20. „
Wengen, Elementkl.	[5])	67	550	20. „
Müren, gem. Schule	[5])	30	550	20. „
Ebligen, gem. Schule	[4]) [6]) [2])	16	550	20. „
Burglauenen, gem. Schule	[5])	65	550	20. „
	2. Kreis.			
Merligen, Unterschule	[3])	65	550	19. „
Reust, gem. Schule	[1])	18	550	19. „
	3. Kreis.			
Linden, Kurzenberg I. Cl.	[3])	80	600	20. „
„ „ „ II. Cl.	[3])	80	550	20. „
„ „ „ III. Cl.	[3])	80	550	20. „
	8. Kreis.			
Dettligen, Unterschule	[6]) [2])	40	550	12. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Demission. [3]) Prov. Besetzung. [4]) Für einen Lehrer. [5]) Zweite Ausschreibung. [6]) Für eine Lehrerin.

Sekundarschulen.

Meiringen, Sekundarschule. Eine Lehrstelle, wegen Demission. Besoldung: Fr. 2200. Anmeldung bis 19. April.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 12, in Bern.